

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hotels in früherer Zeit.

Unter der Spitzmarke „Wie man früher reiste“ gibt H. de Gallier in drei Nummern der „Revue“ ein anschauliches Bild von dem Hotelleben im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte. Wenn wir zwischen einem doppelten Spalier von Kellnern und Pfortnern, die uns mit grosser Dienstfertigkeit zum Fahrstuhl geleiteten, die mit Teppichen belegten und mit Blumen und Blattplänen geschwelle eines unserer modernen Hotelpaläste überschreiten, denken wir sicher nicht daran, dass einst der Reisende, wenn er nach mühevollem Ritt oder langer Wanderung eine Herberge bemerkte, zuallererst seine stündige Seile Gott empfahl und zähneklappernd alle Heiligen zu seinem Schutz anrief. Die Gasthäuser, vor allem die Gasthäuser Frankreichs, hatten in jenen alten Zeiten keinen allzu guten Ruf; diejenigen, aus denen man lebendig wieder herauskam, waren als Hotels ersten Ranges berühmt, und Bädeker hätte sie durch einen doppelten Stern der allgemeinen Beachtung empfohlen. Trotz einer alten Polizeiverordnung vom Jahre 1254, die den Gastwirten ans Herz legte, nur durchreisende Leute zu beherbergen, war das Gasthaus gewöhnlich der Unterschlupf zweifelhaften und unheimlichen Gesindels. Beim trüben Licht der Lampen sah der das Gasthaus betretende Reisende an den Schenkischen wandernde Musikanten, Bettelmönche, Kartenspieler und Würfelspieler, Künstler mit abgezehrten Gesichtern und verschlissenen Kleidern. Der anständige Gast nahm nur zitternd und widerwillig neben dieser Gesellschaft Platz und wagte bei Nacht nicht einzuschlafen. Man lebte ständig in der Angst, umgebracht zu werden, und weil in diesen Räuberhöhlen, die sich Hotels nannten, ein bischer häufig mysteriöse Todesfälle vorkamen, erging im Jahre 1315 eine königliche Verordnung, nach welcher der Gastwirt, der die Sachen eines bei ihm gestorbenen Reisenden zurückbehält, den dreifachen Wert des zurückbehaltenen Gutes ersetzen musste. Um genau über die Zahl der Leute, die in ein Gasthaus hineingingen und nicht wieder herauskamen, unterrichtet zu sein, führten die Behörden im Jahre 1407 die Hotelisten ein; jeder Gastwirt hatte die Verpflichtung, die Namen der bei ihm einkehrenden Reisenden genau zu verzeichnen.

Die Gastwirte standen auch in dem Ruf, mit dem Teufel auf du und zu stehen. In ihren Tavernen spukte es bei Nacht, denn „die Geister der Verstorbenen zeigten sich mit Vorliebe an den Orten, an welchen einst ihre Körper niedergeschlagen worden sind“. Um den Reisenden das Gruseln abzugewöhnen, pflegten daher die Herbergswirte die Wände ihrer Zimmer mit zahllosen Heiligengräbern zu schmücken. Aus jenen fernern Zeiten datieren auch die Gasthaussnamen „Zur Dreieinigkeit“, „Zum heiligen Geist“, „Zur Mutter Gottes“ usw.; manche Gasthausschilder stellten geradezu Rebus dar. Da sah man z. B. einen Schwan und ein Kreuz, und das sollte „Au signe de la croix“ und „croix“ heißen, oder einen Hirsch und einen Berg, was „Le Sermon“ („cerf und mont“) bedeutete sollte.

Der Aufenthalt in den Gasthäusern war nicht billig; im sechzehnten Jahrhundert erst schützten die Behörden den Reisenden vor der Ausbentung. Eine strenge Verordnung setzte den Preis der Pinte Wein auf zwei Sous fest. Eine andere Verordnung gab den Gastwirten

auf, an sichtbarer Stelle einen Tarif aufzuhängen. In den Gasthäusern, in denen nur wandernde Handwerksburschen zu wohnen pflegten, stand über der Eingangsportal: „Essen des Reisenden sechs Sous; Schlaf acht Sous.“ In besseren Herbergen, die grosse Küchen und Pferdeställe hatten, kostete das Essen zwölf und das Bett zwanzig Sous. Das war für die damalige Zeit viel Geld, und der Tarif wurde in einigen Gasthäusern, in denen man aus Zinngeschirr — „eine grosse Seltenheit“, sagt Montaigne — speiste und in feineren Betten schlief, noch bedeutend überschritten. Es war die Zeit, in welcher ein Lateiner, der wahrscheinlich von den Gastwirten stark ausgebeutet worden ist, der Welt kundtat, dass das Wort „hostie“ (Gastwort) von dem lateinischen Worte „hostis“ (der Feind) komme, „sintemal jeder Gastwirt der geborene Feind seines Gastes ist.“ In manchen Gasthäusern bekam man überhaupt nichts zu essen: Als im Jahre 1742 Frau de Pleiquigny in einem Gasthause zu Gournay weiltete, bekam sie als „Diner“ ein Stück Brot und ein Stückchen Butterkuchen. Um dieselbe Zeit zahlte in einem Gasthause zwischen Marseille und Antibes der Präsident de Brosses für sechs Eier zehn Francs! Wegen seiner guten Küche berühmt war nur ein Gasthause in Bessay bei Moulins. Hier bekam man Wild, Geflügel und vor trefflichen Wein, und die zwanzig Gastzimmer waren grossartig ausgestattet. Als eines Tages die Postkutsche in Bessay, das auf der von Paris nach Lyon führenden Strasse liegt, nicht halten wollten, wurden die Reisenden so wild, dass sie die ganze Post demolierten . . .

>><

Wer kann Auskunft erteilen?

Dieser Tage erhält der Ortsvorsteher der Gemeinde Andeer einen Brief aus Jone (Kalifornien), worin er gebeten wird, Nachforschungen über eine Dame anzustellen, die im Oktober 1905 eine Europareise unternahm und seither vermisst wird. Da die Nachforschungen resultlos verblieben, wurde uns der Brief zur Verfügung gestellt, mit der Bitte, in der „Hotel-Revue“ einen Auszug davon zu veröffentlichen: Im Oktober 1905 verließ die betreffende Dame, welche unter dem Namen Mrs. Francis Churchill, oder Mrs. J. O. Churchill, oder Miss Francis Maria Rooney rührte, New-York, um in Begleitung der beiden Misses France M. Roddist und Vera K. Vollmar eine Vergnügungsreise auf unserem Kontinent zu unternehmen. Am 29. Oktober 1905 schrieb sie von Malta aus an ihre Angehörigen, hat aber seither kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Man weiß nur, dass sie im Winter 1905 in der Schweiz war. Die Angehörigen wären nun für jede Auskunft, die auf ihre Spur leiten könnte, außerst dankbar und bitten die Hotelbesitzer in ihrem Fremdenregister gütigst Nachforschungen anstellen zu wollen. Mrs. Francis Churchill ist 52 Jahre alt, kräftig und etwas untersetzt gebaut, wiegt ca. 130 Pfund, hat blaue Augen, einen feinen Teint, dunkle Haare, trug einen massiven Goldring am kleinen Finger. Sie ist in Dublin geboren und wohnte in San Francisco. — Allfällige Nachrichten über den früheren oder gegenwärtigen Aufenthalt sind an den Gatten: Mr. Frederick C. Churchill, Jone, Amadore County, California, U. S. A. zu richten.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und durch die „Union-Reklame“ in Luzern.

Plüsche u. Samte 90 Cts.

Recommandé à mes compatriotes!

Gd Hôtel Victoria et des Ambassadeurs
à Hyères-les-Palmiers (Var).

Ascenseur. Bonne cuisine. Electricité.
Arnold, prop., de Lucerne.

Directeur.

Directeur, Suisse, 30 ans, disposant de capitaux, cherche place comme directeur intéressé ou reprendrait affaire de 60 à 80 lit en Suisse ou à l'étranger.

Adresser offres sous chiffre H 922 R à l'admin. du journal.

Kühlalagen

mit Eis- oder Maschinenbetrieb
bestes System für Hotels, Comestibles etc.

Wir empfehlen ferner:

Kaubänke, Küchen- und Kaufmesser, Stähle etc.
Kienast & Bäuerlein, Zürich.

auf, an sichtbarer Stelle einen Tarif aufzuhängen. In den Gasthäusern, in denen nur wandernde Handwerksburschen zu wohnen pflegten, stand über der Eingangsportal: „Essen des Reisenden sechs Sous; Schlaf acht Sous.“ In besseren Herbergen, die grosse Küchen und Pferdeställe hatten, kostete das Essen zwölf und das Bett zwanzig Sous. Das war für die damalige Zeit viel Geld, und der Tarif wurde in einigen Gasthäusern, in denen man aus Zinngeschirr — „eine grosse Seltenheit“, sagt Montaigne — speiste und in feineren Betten schlief, noch bedeutend überschritten. Es war die Zeit, in welcher ein Lateiner, der wahrscheinlich von den Gastwirten stark ausgebeutet worden ist, der Welt kundtat, dass das Wort „hostie“ (Gastwort) von dem lateinischen Worte „hostis“ (der Feind) komme, „sintemal jeder Gastwirt der geborene Feind seines Gastes ist.“ In manchen Gasthäusern bekam man überhaupt nichts zu essen: Als im Jahre 1742 Frau de Pleiquigny in einem Gasthause zu Gournay weiltete, bekam sie als „Diner“ ein Stück Brot und ein Stückchen Butterkuchen. Um dieselbe Zeit zahlte in einem Gasthause zwischen Marseille und Antibes der Präsident de Brosses für sechs Eier zehn Francs! Wegen seiner guten Küche berühmt war nur ein Gasthause in Bessay bei Moulins. Hier bekam man Wild, Geflügel und vor trefflichen Wein, und die zwanzig Gastzimmer waren grossartig ausgestattet. Als eines Tages die Postkutsche in Bessay, das auf der von Paris nach Lyon führenden Strasse liegt, nicht halten wollten, wurden die Reisenden so wild, dass sie die ganze Post demolierten . . .

>><

heiterung bis zum Stadium des schweren Rausches bewegen. Falls die Eidgenossenschaft es zu schwierig findet sollte, diese Herrschaften in die Trinkerwagen zu dirigieren, schlage ich umgekehrt vor, dass die Automobilwagen für alkoholfreie Personen jedem Zuge anzu-

hängen.

Ostalpendurchstich. Die Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen hat dem Bundesrat ihren Bericht über die Frage des Ostalpendurchstichs überbreitet. Sie schlägt vor, dass der Bau des Ostalpendurchstichs den Bundesbahnen vorbehalten werde, und dass man dann eine Konzession an Privatunternehmungen verleihe. Die Generaldirektion spricht sich weder zugunsten des Spaltennoch der Greina aus. Der Bericht, der mehr als 50 Quartseiten zählt, behandelt vor allem die allgemeine Frage. Der technische Teil des Berichts wird später folgen, nachdem die Bundesversammlung sich darüber ausgesprochen haben wird, ob der Bau der Ostalpenbahn den Bundesbahnen oder der Privatinitiative zu überlassen sei. Die Vorstudien für die verschiedenen Projekte für einen Ostalpendurchstich sind 8 Jahre herfordernd, und am Ende dieser Frist wird es möglich sein, die Greina zur endgültigen Lösung dieser Frage auszunutzen. Die Generaldirektion will ihre Studien keineswegs beschränken auf Spalten und Greina, sondern auch auf andere Projekte ausdehnen.

Ein Wettkampf zwischen Dampf und Elektrizität. Aus New-York wird berichtet. In Clayton (New-Jersey) hat kürzlich ein interessanter Wettkampf zwischen elektrischen und Dampflokomotiven stattgefunden. Es galt eine praktische Erprobung der für die grossen Eisenbahnen so überaus wichtigen Frage, welche von den Maschinen sich als die leistungsfähigste erweise. Zwei gewaltige Dampflokotomotiven traten mit zwei mächtigen elektrischen Maschinen in Konkurrenz und der Dampf blieb dabei unterlegen. Sieger: Einer der Dampfriesen nahm die schnellste Fahrt von Franklinville mit einer Schnelligkeit von 144,85 Kilometer pro Stunde. Erst am Ende der Frist wurde die elektrische Lokomotive gewonnen. Sie zeigt eine Schnelligkeit von 100,001 km pro Stunde. Die beiden neuen elektrischen Maschinen in Clayton; sie wiegen 1940 Zentner und entwickeln 1500 Pferdekraften. Sie erreichte schliesslich eine Geschwindigkeit von 111 Kilometer, während die Dampflokotomotiv Nr. 6047, Gewicht 1580 Zentner, auf der ersten Fahrt 130, bei der zweiten gar über 133,5 Kilometer Stundengeschwindigkeit entfallen konnte. Eine zweite gross Dampfmaschine, Nr. 6075, trat dann in Wettbewerb mit der elektrischen Nr. 19,003, die am Tage vorher 133,5 Kilometer zurückgelegt hatte. Obwohl die Dampflokotomotiv ein großer Maschinen daran, dass sie die Kurve von Franklinville mit der gleichen Geschwindigkeit wie die elektrische nehmen können; bei der Dampfmaschine liegt der mittlere Schwerpunkt ungleich höher als bei der elektrischen, und die Gefahr einer Entgleisung bei Kurven erscheint daher grösser. Ingenieur Doughty übernahm für das gefährliche Wagnestück selbst die Führung der Maschine. Mit einer Automobilibrille bestieg er das Führerhäuschen, das Zeitchen wurde gegen eine fauchend und knatternd setzte sich das Unternehmen in Bewegung. Die unglaublich kurze Zeit, entschwindet sie den Blicken. In unheimlicher Schnelligkeit wurde die Kurve genommen. Die erreichte Geschwindigkeit betrug 143,9 Kilometer pro fast 8 Kilometer mehr als die Höchstgeschwindigkeit der Elektrolokotomotiv.

Auskunft erteilt

über Hugo Frey, Portier, von Oppenheim

Fr. Brunner, Hotel Glarnerhof, Glarus.

Wer die Adresse von Esther Meyer weiß, ist gebeten, dieselbe der Redaktion dieses Blattes einsenden zu wollen.

Zur gefl. Beachtung.

Bavor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretablissement kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe bestbekannter Hoteliers geleitet und bezeichnet, Käufer durch erfahrene, uninteressierten Rat zu unterstützen.

Les annonces

ne sont acceptées que par l'administration du journal et par l'Union-Réclame à Lucerne.

bis Fr. 56,80 p. Met. — **Ball-Seide** — sowie stets das Beste in schwarzer, weißer u. farbiger Henneberg-Seide¹ v. 95 Cts. bis Fr. 56,80 p. Met. — **ManTELSeide** — sowie stets das Beste in schwarzer, weißer u. farbiger Henneberg-Seide¹ v. 95 Cts. bis Fr. 56,80 p. Met. — **Seiden-Damast** — v. Fr. 1.30 — **Fr. 25** — **Saiden-Bastkleider** p. Stoffe " 16,80 " 85, — **Foulard-Seide** v. 95 Cts. — **Fr. 5,80** — **Ball-Seide** v. 95 Cts. — **Fr. 25** — **Braut-Seide** " 1,35 " 26,70 **Blouson-Seide** " 95 Cts. — **Fr. 24,50** — **Surah** u. i. w. Grano ins Haas. Muster umgebend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Anzeige.

Allen, die es interessiert, teilen wir hier-durch mit, dass die Direktorstelle in unserm Posthotel in Thusis nunmehr besetzt ist.

929 Die Administration.

Thusis, im November 1907.

Bauplätze für Hotel oder Villa

in verkehrsreichster Lage von Davos zu kaufen.

Offeraten unter Chiffre D 956 Ch an Haasenstein & Vogler, Davos.

DIRECTEUR
âgé de 30 à 40, marié et expérimenté est demandé pour un
GRAND HOTEL, ouvert toute l'année.
Il doit connaître les langues étrangères; on exige des références de tout premier ordre autant pour lui-même que pour sa dame qui doit le seconder dans la direction.
Adresser les offres sous chiffre H 909 R l'adminstration du journal.

Hotel-Direktor

für guteingeführtes, erstklassiges Saison-Hotel der Ostschweiz (Restauration, 100 Betten, 1000 M. ü. M.) gesucht.

Nur tüchtige Fachmänner mit gewandten Frauen können Berücksichtigung finden.

Offeraten unter Chiffre H 911 R an die Expedition dieses Blattes.

MAISON FONDÉE EN 1811.

BOUVIER FRÈRES
NEUCHATEL.

SWISS CHAMPAGNE.

Se trouve dans tous les bons hôtels suisses.
HORS CONCOURS (membre du jury). EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

